

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 51

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neueste Nachrichten des Herrn Millevoie in der „Patrie“.

Kaum hat der schweizerische Bundesrat, eingeschüchtert durch die geharnischten Artikel der „Patrie“, in Sachen Grenzverletzung bei La Chaux-de-Fonds durch eine Compagnie des Bat. 17 der Grande Nation Satisfaction erteilt (Major Davel wurde gefoltert und hingerichtet, Lieutenant Wala nach erfolgter Degradation in den Verliesen des Leuterturmes am Katzensee dem Hungertode preisgegeben), so meldet uns des Baron de Présargier von einem neuen Grenzzwischenfall, dessen Einzelheiten wir unten nicht vorenthalten wollen.

Ein schweizerischer Grenzwächter und Jäger Guillaume Tell, dem Namen nach ein in der Schweiz naturalisierter Prussier, hat den Direktor der Zollstation in Morez, M. de Guesslère auf französischem Gebiet in einem Hohlwege bei dem Dorfe Bassevillars erschossen. Der Täter soll sich in die Mythengegend an der Schweizergrenze (im Volksmund Schwyzergrenze) geflüchtet haben, was einen gewissen Dr. Kalauer, welcher Mitarbeiter verschiedener Witzblätter und, wie der Name andeutet, ein wütender Dreyfusard ist, zu dem infamen Auspruch veranlaßt haben soll: „die Tat Tell's gehörte in die Mythologie.“

Gleich wie Dreyfus, Major Davel und andere Juden Leute gefunden haben, welche sich nicht entblödeten, die Verbrechen derselben dichterisch zu verherrlichen, so ist auch G. Tell zum Titelhelden eines rasch zusammengeschmiedeten Dramas geworden. Unsere Nachforschungen haben ergeben, daß der Ufsterpoet ein gewisser Schiller, früher Chirurg, württembergischer Dichter und Räuber, nun Revolverjournalist, vom Syndikat für sein elendes Machwerk bezahlt worden ist. Nicht genug, daß das „Drama“ in billigen Ausgaben massenhaft über die ganze Schweiz verbreitet wird, daß das Theater sich des Spektakelstücks bemächtigt hat, nein, die Abschrecklichkeit geht noch weiter:

Die Kantone Bern, Freiburg, Genf und Neuenburg, wo die Uhrenindustrie besonders blüht, haben beschlossen, diesen Schiller an dem sich durch ihr Gebiet ziehenden „lac des 4 Cantons“ der bekanntlich den saut de Doubs bildet, einen Denkstein zu setzen mit der Inschrift: „Dem Sänger Tell's die Urkantone.“ Wir protestieren gegen eine solche Schändlichkeit und verlangen, daß unser diplomatischer Vertreter in Bern einmal energisch mit dem Säbel rassle, denn — die guten Helvetier fühlen sich wieder einmal zu wohl.

Correspondenz aus Rom. Ein gewisser André Hofer, Jude aus Altmünster oder Altmünster-Tirol, der, wahrscheinlich wegen seiner offen zur Schau getragenen, hohen Rücksichtslosigkeit den Beinamen „le sandwich de Passy“

führt, hat die Bauern der Grenzgebiete aufgewiezt, nachdem er vom Berge Stelle herunter mehrere Bonapartisten getötet hatte. Er schlug sich dann im italienischen Gebiet, wurde aber erwischt, als er — nach dem Berichte von Augenzugen — mit echt jüdischer Frechheit, die Hände auf dem Rücken, mit ruhig festen Schritten herumstrich. Man brachte ihn nach Mantua, Departement Barden, wo er nun seiner Auslieferung entgegenstehlt.

Sichrem Vernehmen nach soll Hofer in Innsbruck die Zubereitung des sogenannten Knickbeins erfunden haben. (Knickbein ist ein semitisches Nationalgetränk geworden und die Bewohner der verjudeten Bezirke der Schweiz und Deutschlands konsumieren es in unglaublichen Quantitäten bei ihren Sauerkrantzorgien. Bem. der Red.)

* * *

Corr. v. Athen. Dreifus ist von der Teufelsinsel im Geheimen entflohen; er hält sich in Delphi auf wo er sich bemüht, die Eingebornen zu verjuden.

* * *

London. Es wird nun bekannt, warum Major Estherazy von London abgereist ist. Man hatte einen Anschlag gegen sein Leben gemacht und wollte ihn am 3. November mit Pulver in die Luft sprengen, als er die Kronwelle im Tower bestichtigte. Der mit der Ausführung dieses Verrates vom Syndicat befreundete Schurke heißt Guy Fawkes. Bedrängt wurde derselbe ergriffen und von mehreren zufällig anwesenden Franzosen gelyncht. Er befindet sich nun ausgestopft im Waxfigurenkabinett der Madame Tussaud, Marylebone Road, London W. Estherazy hat sich begreiflicher Weise tieferschüttert aus England entfernt.

Wie überall, so auch hier, hat sich die Drehorgelpoesie des Ereignisses bemächtigt, und schon singt der „mob“ auf den Straßen das Lied von dem „gunpowder plot“. Die Anfangsstrofe lautet, so viel man den jüdischen, gequetschten Roastbeeflauten des perfiden Albions entnehmen kann, folgendermaßen;

Remember, remember the fifth of November,
The gunpowder treason and plot!
I see no reason why gunpowder treason
Shall ever be forgot!
Hip, hip, hip, hurrah! (sic!)

Erst Faschoda, jetzt der Verrat an unserm Nationalhelden, ein Tropfen noch und das allzuvolle Maß steht über. Dann aber wehe dir, John Bull!

Der letzte hat Recht!

Auch unsere Monarchen haben hie und da ein Stündchen übrig zur Pflege jovialen Humors, so der christliche Wilhelm und der türkische Sultan. Man hat viel gesprochen von den kostbaren Geschenken des letztern an das deutsche Kaiserpaar, aber das sinnigste am meisten charakteristische für Geber und Empfänger hat man leider unerwähnt gelassen. Man höre:

In einer jener urgemütlichen Stunden, wo die Beiden beim Thee zusammensassen — denn Wein darf der Sultan bekanntlich nicht trinken — goss Abdul Hamid verschmitzt lächelnd den duftenden Trank in eine äußerst kostbare, wie es schien goldene Schale mit den Worten: „Wohl bekomm dir's Bruderherz“ (Beide Majestäten sind nämlich bereits Schmollis geworden). In das Gold war eine, von einem Kranz von Diamanten und Rubinen umgebene Inschrift eingegraben: „Trinke stets Erinnerung aus diesem Kitt unserer Freundschaft.“ Die Schale aber war ein vergoldeter Armenierschädel, und der Sultan erzählte in heiterster Laune, man habe Tausend solcher geprüft und wieder weggeworfen, bis man einen so schön gewölbten, wie Figura zeige, gefunden habe. Der Kaiser Wilhelm, der moderne Kreuz- (und Quer-)fahrer zwang sich zu einem Lächeln und würgte — es war ihm doch nicht ganz just bei der Sache — einen Schluck aus dem goldfunkelnden Knochengehäuse herunter. Heimgekehrt wollte der Kaiser das eigenartige Gefäß in das Berliner neue Museum stifteten, aber der Direktor desselben verweigerte, unfreundlich genug, dessen Annahme.

Wenn das keine Majestätsbeleidigung ist, dann giebt es keine mehr!

Revers de Medaille!

„Habs denn die deutsche Palästina-Segensmünze schon jesehen?“
„Nee — wie sieht sie denn aus?“
„O — sehe segnend: vom drauf natürlich Er in 'ner Tropen-Pickelhantie und auf der Rückseite 'n Kriegsschiff!“
„Nanu — die wird 'nen netten Segen siften, wat?“
„Na ob — die ganze Millionen „Militär-Vorlage!“
„Poz Straßburg — det is wat für 'n Michel!“
„Und für 'n Michel!“
„Ooch!“

Madame la France in der Nacht.

„Also die französische Akademie hat wieder mal die Tugend belohnt! Da hat natürlich der Generalstab den ersten Preis erhalten!“

„Unsinn — red kein Blech!“
„Na — warum denn aber nich?“
„Nee — erstens kann dem die Wissenschaft überhaupt nich informieren und dann wird er nächstens vom Papst die Tugend-Rose befürworten!“

„Hoppa — warum denn die?“
„Weil er ein Auge zuzudrücken versteht!“
„Ach so — da soll die Rose aufs schlafende Auge ocultiert werden! Na weisse — in Frankreich schlaf't's überhaupt stark!“

„Das glaube ich nun nicht! Zum Beispiel nächstens das Kriegsgericht über Piquart wird aus den aufgewecktesten Köpfen bestehen und soll der Neuzeit entsprechen!“

„Oho — ein Kriegsgericht?“
„Natürlich — es wird aus Kameraden der Generalstäbler bestehen und wird über Fälschungen und Gebrauch von Fälschungen urteilen — hast Du schon mal einen modernen Gerichtshof mit größern Fachmännern gesehen?“

„Donner und Dorla — wenn der alte Göthe ein Franzose gewesen wäre, hätte er nicht im Sterben zu rufen brauchen: „Mehr Licht!“

„Siehste, det sage ich doch! Frankreich marschiert eben jetzt an der Spitze der Zivilisations-Zipfelmütze!“

Erster Abgeordneter: „Wie wird der Kriegsminister bei Begründung der Militärvorlage es wohl begründen, daß er sein Versprechen, keine weiteren Forderungen zu bringen, nicht gehalten hat?“

Zweiter Abgeordneter: „Wer weiß, ob der Kriegsminister überhaupt dazu kommen wird, — er schreibt jetzt schon an seinen „Gedanken und Erinnerungen.““

◆◆◆

Ultramontan und Sozialist,
Wer doppelgängig beides ist,
Der ist der wahre Anarchist.

Quijoteren.

„Nun, geht nicht irgendwo in der Welt mal wieder was Dummes los?“
„O doch — unten in Spanien — da geht Don Car — los!“